

# Laudatio auf o. Univ.-Prof. Dr. Peter RUMMEL aus Anlass seiner Emeritierung\*

Peter RUMMEL mag keine Laudationes, schon gar keine auf seine Person! Nicht aus Koketterie oder falscher Bescheidenheit, sondern vielmehr aufgrund einer skeptischen Grundhaltung gegenüber Würdigungen und dem dabei nicht selten aufsteigenden Weihrauch. Da aber der Laudator diese Skepsis teilt, droht meinem geschätzten Lehrer jedenfalls in dieser Hinsicht kein größeres Ungemach. Ganz grundsätzlich scheut der frisch gebackene Emeritus aber – nomen *non* est omen – einen allzu großen Rummel um seine Person. Er hat sich daher zeitgerecht eine Festschrift für alle Zukunft ebenso kategorisch verboten wie Feierlichkeiten aus Anlass seiner Emeritierung. Für heute ließ er sich nur deswegen widerwillig zu einer Ausnahme überreden, weil die Feier der Idee eines von ihm ins Leben gerufenen Studienfonds förderlich ist.

Dennoch: Es geht heute selbstverständlich vorrangig – Peter RUMMEL würde sagen „*unvermeidlich*“ – um die Emeritierung einer Professorenpersönlichkeit, die seit Jahrzehnten Gesicht und Gesicke dieser Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz in ganz besondere Weise prägt: als einflussreicher Wissenschaftler, als leidenschaftlicher Pädagoge, als anspruchsvoller Prüfer, als fördernder und fordernder Lehrer, als geradliniges und unbestechliches Fakultätsmitglied.

Die damit angesprochenen Attribute werden nun aber weder dem Menschen noch dem Professor mit rheinländischen Wurzeln hinreichend gerecht. Um sich Wirken und Wirkung, kurzum das Phänomen RUMMEL, zu erschließen, kann ein Blick auf seine Vita nicht schaden. Dabei laufe ich freilich Gefahr, die strikte Vorgabe des Meisters für meine Rede zu verletzen: „*Bitte kurz und wenig Privates!*“ Diesen Wunsch in jeder Hinsicht zu befolgen, würde aber nicht nur das geschätzte Auditorium enttäuschen, sondern wäre auch ein Ausdruck von Schlampigkeit, also geradezu einer Untugend aus RUMMELS Sicht.

Lieber Peter, da musst du jetzt einfach durch!

Peter RUMMEL musste oft irgendwo durch in seinem Leben. Während des Kriegs in Duisburg geboren ist er nahe von Bonn aufgewachsen. Die bittere Armut im Nachkriegsdeutschland hat er gleich mehrfach erlebt: im Rahmen der bescheidenen Lebensverhältnisse zu Hause, vor allem aber im elterlichen Gemischtwaren- und Kohlehandel, den

sein Vater aufgebaut hat. Die Begegnung mit Kunden, die nicht das Nötigste zum Leben hatten, lässt ihn bis heute nicht los. Eine unbeschwerter Jugend war es auch deswegen nicht, weil der junge RUMMEL schon früh richtig anpacken musste. Ein schweres Hüftleiden hat dem Vater zwar den Kriegsdienst erspart, hat aber vor allem dessen Aktionsradius empfindlich eingeschränkt. Der Sohn musste das ausgleichen. Die Schule, Peter RUMMEL besuchte nach der Grundschule das humanistische Gymnasium in Rheinbach, war da notwendigerweise bloße Nebensache. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen hat Peter RUMMEL eine große Leidenschaft für Latein entwickelt, wollte gar – man stelle sich das vor – Lateinlehrer werden. Zugleich bedauert er heute das Manko einer profunden Ausbildung in einer lebenden Fremdsprache.

RUMMELS Entscheidung, nach dem Abitur in Bonn BWL und Jura zu studieren, wird von der Mutter unterstützt, vom Vater geduldet. Bald stellt RUMMEL fest, dass sein Interesse vorrangig der Rechtswissenschaft gilt, auch wenn er wenig an der Uni ist. Im elterlichen Geschäft – weiterhin einzige Existenzgrundlage der Familie – ist er unabhkömmlich. Das Wissen kann er sich daher nur – in konzentrierter Form – beim Pauker aneignen. Besonders angetan ist er von seinem Zivilrechtspauker, dem er viel abgeschaut hat. „*Mit den Augen stehlen*“, hat dazu seine Mutter gesagt. Das Phänomen RUMMEL nimmt also bei einem Pauker in Bonn seinen Lauf.

Nach dem ersten Staatsexamen trägt sich RUMMEL freilich zunächst mit dem Gedanken, ein Volkswirtschaftsstudium aufzunehmen und – passend dazu – im Steuerrecht zu dissertieren. Als er den berühmten Werner FLUME, Professor für Römisches Recht, Bürgerliches Recht und Steuerrecht an der Universität Bonn, mit diesem Ansinnen konfrontiert, ist FLUME schlicht entsetzt, ja sieht gar den von RUMMEL schon eingefahrenen juristischen Ausbildungserfolg gefährdet: „*Jetzt haben wir ihm mühsam logisches Denken beigebracht und nun will er Volkswirtschaft studieren!*“

Der solcherart wach gerüttelte junge Akademiker disponiert um, um sich endlich ganz dem Zivilrecht zu widmen. Dabei kommt es zur für ihn schicksalhaften Begegnung mit Franz BYDLINSKI, damals frisch berufener Zivilrechtsprofessor in Bonn. Franz BYDLINSKI wird auf RUMMEL in einem Seminar aufmerksam; zunächst deswegen, weil sich der Student RUMMEL im Rahmen eines Gastvortrags von Theo MAYER-MALY, damals ebenfalls Professor in Bonn, negativ zu dessen Thesen zur so genannten „schlichten Einigung“ äußert. Zu Recht, wie RUMMEL heute immer noch findet. Nach Absolvierung des Seminars wird er bei Franz

\* Die Laudatio hat Univ.-Prof. Dr. Meinhard Lukas im Rahmen einer akademischen Feier an der Johannes Kepler Universität Linz am 1. 10. 2009 gehalten; sie wird hier weitgehend unverändert abgedruckt.

BYDLINSKI Assistent und damit zugleich auch Kollege von Helmut KOZIOL, den Franz BYDLINSKI schon im Schlepptau hatte, als er von Graz nach Bonn wechselte. Im diesem Umfeld entwickelt sich RUMMEL, der bis dahin Jus nur nebenbei betreiben konnte, rasch zum scharfsinnigen und genauen Wissenschaftler, ja wird von Kollegen aus anderen Fachbereichen sogar als Pedant angesehen, was er als ganz große Auszeichnung empfindet.

In dieser Zeit entsteht seine Dissertationsschrift zur Frage von Ersatzansprüchen bei summierten Immissionen. Darin untersucht RUMMEL heikle Fragen der Schadensverursachung, wenn mehrere Schädiger zusammenwirken, und leistet damit früh einen Beitrag zu einem Fach, das damals noch gar nicht als solches begriffen wird: dem Umweltrecht.

Als ihm BYDLINSKI, der 1967 einen Ruf an die Wiener Fakultät erhalten hat, einlädt, mit nach Österreich zu kommen, zögert RUMMEL keine Sekunde. Von Wien aus schließt er das Doktoratsstudium in Bonn ab. Zu seinem Rigorosum in Bonn reisen BYDLINSKI und RUMMEL gemeinsam mit dem Nachtzug an.

Die Assistentenzeit in Wien wird zu einem beglückenden Erlebnis. Nicht nur die gewonnene Freiheit, sondern auch die Aufbruchsstimmung an der Wiener Fakultät empfindet Peter RUMMEL als unglaublich anregend. Die Assistentenriege der damaligen Zeit, neben Peter RUMMEL Peter DORALT, Hans HOYER, Wolfgang JELINEK, Helmut KOZIOL, Heinz KREJCI und Rudolf WELSER, geht durch eine einmalige Schule. Man trifft sich regelmäßig in dem von Franz BYDLINSKI und Gerhard FROTZ ins Leben gerufenen Privatrechtsseminar, hält auch sonst regen Kontakt und unterstützt sich wechselseitig, wo es geht. Die Förderung durch seinen Lehrer Franz BYDLINSKI empfindet RUMMEL als ideal. Wenn er von den Ad-hoc-Diskussionen mit seinem Lehrer berichtet, bekommt RUMMEL, und nicht nur er, heute noch leuchtende Augen.

RUMMEL findet in der Wiener Zeit auch sein privates Glück, lernt er doch hier seine spätere Frau Ursula kennen und lieben, die selbst an der Wiener Fakultät als Assistentin tätig ist.

Noch während er sich in Wien habilitiert, wird ihm eine Professorenstelle in Linz in Aussicht gestellt. Daher ist er gezwungen, seine Habilitationsschrift früher fertigzustellen, als ihm eigentlich lieb ist. Sie ist – einem Kaufmannssohn angemessen – der Auslegung von Verträgen nach der Verkehrssitte, also der im Geschäftsverkehr geltenden Gewohnheiten und Gebräuche gewidmet. Alles verläuft planmäßig: Peter RUMMEL findet sich bereits 1970 – unmittelbar nach der Habilitation in Wien – an der Linzer Hochschule wieder, damals noch als Mitglied der Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Hier trifft RUMMEL als nur dreißigjähriger Professor auf eine weitere große Persönlichkeit des österreichischen Privatrechts in Gestalt von Rudolf STRASSER, der RUMMEL – als Nachfolger von Helmut KOZIOL – nach Linz geholt hat.

Es sind vor allem STRASSERS Schüler, mit denen RUMMEL rasch engen Kontakt hat; allen voran Karl SPIELBÜCHLER, der kurz nach RUMMEL eine Professur für Zivilrecht in Linz erhält. Der Rheinländer RUMMEL und der Gosauer SPIELBÜCHLER kommen gewissermaßen aus unterschiedlichen Welten, sowohl persönlich als auch aufgrund ihrer wissenschaftlichen Prägung. Für das Zivilrecht in Linz ist dieses Aufeinandertreffen ein echter Glücksfall. Beide frönen vorbehaltlos ihrer Lust am dialektischen Diskurs; und dies bis zuletzt im berühmt-berüchtigten Literaturkonversatorium des Instituts, das Peter RUMMEL, Karl SPIELBÜCHLER und Peter APATHY über viele Jahre gemeinsam abhalten. Hier Zaungast sein zu dürfen, ein schrankenloses Vergnügen, hier vortragen zu müssen, ein echtes Stahlbad.

Peter RUMMEL hat von Linz aus viel bewegt in der Zivilrechtswissenschaft. Zu seinen zentralen Arbeitsgebieten zählen das Vertragsrecht, das Schadenersatz- und Bereicherungsrecht, das Umweltrecht, das Enteignungsrecht, das Vergaberecht sowie das Bankrecht. Etwa beim Umweltrecht und beim Enteignungsrecht kann er für sich in Anspruch nehmen, echte Pionierarbeit in Österreich geleistet zu haben. Zu diesen Themen sind gleich mehrere Monographien entstanden. Auf dieser Grundlage hat zwischenzeitlich sein Schüler Ferdinand KERSCHNER einen weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannten Schwerpunkt des Umweltrechts an der Johannes Kepler Universität entwickelt, ja hat – auch auf Grundlage der Arbeiten von RUMMEL – dem Fach in Österreich überhaupt erst zu seinem wissenschaftlichen Durchbruch verholfen.

RUMMELS Publikationen bestechen durch eine exakte Problemaufarbeitung, durch einen scharfen Blick für das Wesentliche, durch ein hohes Differenzierungsvermögen, durch eine exakte Sprache und vor allem auch durch Praxisnähe und Bodenhaftung. RUMMEL hat sich kaum an akademischen Debatten ohne handfesten praktischen Hintergrund beteiligt. Nicht selten hat er aber zur Klärung beigetragen, *worüber* die Beteiligten eigentlich leidenschaftlich streiten.

Diese Fähigkeit hat ihn zu einer ganz besonderen Rolle prädestiniert, nämlich zu der des Herausgebers. Angesprochen ist damit natürlich der 1983 in erster Auflage im Manz-Verlag erschienene Kommentar zum ABGB. Dieses Werk hat einen so durchschlagenden Erfolg erzielt, dass man heute als Jurist unwillkürlich zunächst an das Buch denkt, wenn vom „*Rummele*“ die Rede ist. Dieses Projekt geht auf eine Idee zurück, die Peter RUMMEL und Rudolf WELSER noch zu gemeinsamen Wiener Zeiten gesponnen haben. Damals gab es ja nur den – abgesehen von BYDLINSKIS herausragender Kommentierung – in weiten Teilen veralteten Klang-Kommentar in zweiter Auflage, der sich mehr an den Wissenschaftler denn an den Praktiker richtet. Man sah daher den Bedarf nach einem Kommentar zum ABGB, der sich am Palandt-Kommentar zum deutschen BGB orientiert. RUMMEL griff diese Idee Jahre später in Linz auf und stellte ein Autorenteam aus Professoren und

Praktikern zusammen. Gemeinsam mit diesem hochkarätigen Team wurde ein Werk geschaffen, das Rechtsprechung, Lehre und letztlich auch die Gesetzgebung, schlicht also das Zivilrechtswesen in Österreich, in beispielloser Weise beeinflusst hat. RUMMEL selbst bearbeitet in seinem Kommentar bekanntlich das Vertrags- und Bereicherungsrecht, um in diesen Bereichen gleichsam potenziert – „*Rummel in Rummel*“ – zu wirken.

Die Herausgabe eines Kommentars zum ABGB samt Nebengesetzen in drei Auflagen – die vierte Auflage ist in Vorbereitung – wäre normalerweise Aufgabe genug für ein Professorenleben. Der beeindruckend disziplinierte und hocheffiziente Arbeitsstil von Peter RUMMEL hat noch eine weitere wissenschaftliche Höchstleistung ermöglicht. Er ist seit fast zwanzig Jahren Schriftleiter der althehrwürdigen Juristischen Blätter, spricht für ihren Inhalt verantwortlich. Gemeinsam mit dem Herausbergremium entscheidet RUMMEL, was monatlich an Aufsätzen und Entscheidungen in dieser Leitzeitschrift publiziert wird. In redaktionellen Fragen ansonsten allein verantwortlich, geht er dieser Tätigkeit mit einer beispiellosen Akribie nach. Als Assistent entwickelt man daher unweigerlich einen großen Ehrgeiz, einmal im Umbruch einen Fehler zu finden, den RUMMEL nicht ohnedies bereits selbst entdeckt hat. Zumindest aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass sich dieses Glücksgefühl bei mir nur ganz, ganz selten eingestellt hat.

Vierzig Jahre lang hat RUMMEL in Linz gelehrt, hat Generationen von Juristinnen und Juristen im Fach Zivilrecht ausgebildet. Über diesen ganzen Zeitraum hat sich an seinem Lehrimpetus nichts geändert. Wer RUMMEL in Vorlesungen und vor allem in der Übung erlebt hat, wird mir beipflichten: Er kann juristische Zusammenhänge erklären wie kaum ein anderer. Er ist aber gleichermaßen treffsicher, wenn es bei Prüfungen darum geht, Wissenslücken der Kandidaten aufzufinden. Die emotionslos getroffene Aussage „*dat muss man wissen, Herr Kollege*“ war ein denkbar schlechter Indikator für den angestrebten Prüfungserfolg. Ebenso unerbittlich ist er freilich auch in der Selbstevaluierung. Ständig hat er seine Lehrmethoden hinterfragt, hat auch ganz Neues versucht, etwa im Bereich des Distance Learning. Dass ihm nunmehr bei seiner Emeritierung einmal mehr die Zivilrechtslehre an seiner Universität ein besonderes Anliegen ist, überrascht den Rummel-Kenner nicht.

Peter RUMMEL hat freilich nicht nur in der Lehre große Verdienste, er hat auch den wissenschaftlichen Nachwuchs am Institut in genau jener Weise gefördert, wie er das selbst bei Franz BYDLINSKI erlebt hat: Er hat sich immer Zeit genommen, hat Manuskripte binnen kürzester Zeit gelesen und dabei jede Inkonsequenz des Gedankens rechtzeitig aufgezeigt. Auf die niederschmetternde Aussage „*dat geht so nicht, Herr Kollege*“ sind konstruktive Verbesserungsvorschläge gefolgt. Ein explizites Lob war selten, die Publikationsfreigabe des Meisters Lob genug. Vor allem aber: Peter RUMMEL hat Ideen seiner Schüler auch dann begleitet, wenn es nicht die seinen waren, wenn sie sich ge-

gen seine eigene Lehre gerichtet haben. Sein Ausspruch „*ich glaube Ihnen zwar kein Wort, Herr Kollege, aber Ihre Argumente taugen was*“ ist mir in diesem Zusammenhang noch gut in Erinnerung. Peter RUMMEL hat in diesem Stil fünf Juristen intensiv bei ihrer Habilitation betreut. Vier davon sollen nicht unerwähnt bleiben: Rudolf REISCHAUER, Ferdinand KERSCHNER, Peter BYDLINSKI und Silvia DULLINGER. Die Reputation dieser Schüler spricht für sich selbst.

Peter RUMMEL hat auch immer den Kontakt zur Praxis gesucht, gerade weil er selbst in jungen Jahren keine Gelegenheit hatte, bei Gericht oder in einer Anwaltskanzlei zu praktizieren: gemeinsame Seminare mit Praktikern, Weiterbildungsveranstaltungen, eine intensive Zusammenarbeit mit dem Sachverständigenverband, dessen Ehrenmitglied er ist. RUMMEL ist aber auch gefragter Rechtsgutachter und Schiedsrichter. Spätestens seit dem Vorsitz im Schiedsverfahren um die Klimt-Bilder ist er in dieser Rolle auch aus Funk und Fernsehen bekannt.

Angesichts dieser Fülle von Aufgaben mag man es fast nicht glauben, aber Peter RUMMEL war auch wesentlicher Organisator des Instituts für Zivilrecht. Schon allein deswegen, weil er immer greifbar war, weil er Probleme lieber rasch selbst löst, als darüber nachzudenken, wer dies an seiner Stelle tun könnte; weil er in seinem Leben immer angepackt hat. Mit dieser Haltung hat er auch das besonders bedeutsame Dekanat nach Inkrafttreten des UOG 1975 geführt, sonst viel zu den Geschicken dieser Fakultät beigetragen und sich dabei nicht nur Freunde gemacht. Das Bild von einer Person mit Ecken und Kanten ist im Falle RUMMELS besonders treffend. RUMMEL kann aber auch viel hinunterschlucken, um destruktive Konflikte zu vermeiden.

Seine Interessen gehen weit über die Juristerei hinaus. RUMMEL ist ein kunstsinniger Mensch; Musik, Theater, Literatur, bildende Kunst finden in hohem Maße sein Interesse. Dabei ist er der Moderne überaus aufgeschlossen und kann *auch* darüber mit seinem Freund und Kollegen Karl SPIELBÜCHLER trefflich streiten. Selbst zu ausgedehnten Spaziergängen kann er sich hinreißen lassen, wenn er dabei Interessantes beobachten kann; ansonsten aber besser „*no sports*“. Die Tennisleidenschaft seines Lehrers Franz BYDLINSKI ist auf RUMMEL auch nicht in mutierter Form übergelassen, sieht man von seinem bemerkenswerten Interesse für deutschen Fußball einmal ab. Immerhin hat er aber mit Ferdinand KERSCHNER einen Schüler gefunden, der sein Institut auch bei fakultätsübergreifenden Tennis- und Fußballturnieren immer hochkarätig vertreten hat. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob RUMMEL das je angemessen gewürdigt hat.

RUMMELS jahrzehntelanges Wirken in Oberösterreich hat bereits zahlreiche Ehrungen durch Land und Stadt erfahren. Er hat den Landeskulturpreis erhalten und ist zugleich Träger des silbernen Ehrenzeichens des Landes Oberösterreich und der Wissenschaftsmedaille der Stadt Linz. RUMMEL hat gerne in Oberösterreich gelebt, tiefe Wurzeln

hat er hier dennoch nicht geschlagen. Seine Zeit als Emeritus wird er überwiegend in Wien verbringen, wo er aber – wie jüngst berichtet – gerne das Café Weimar aufsucht, um die Oberösterreichischen Nachrichten zu lesen.

Die Laudatio auf den liebevollen Familienvater, dessen Frau Ursula viel zu früh gestorben ist, ist heute seinem Sohn Martin RUMMEL vorbehalten. Obwohl selbst glänzender Rhetoriker, wird sich Martin RUMMEL dazu – gemeinsam mit Barbara DOLL – naheliegenderweise der Klangrede bedienen. Nicht nur dafür gebührt ihm Dank, sondern vor allem auch für all die Kraft, die er seinem Vater gerade in den letzten Jahren gegeben hat.

Als gestern nachmittags unser Lehrer – ganz „rummellike“ – en passant gesagt hat „*in zwei Stunden bin ich weg*“, hatte das etwas ganz Irreales. Schließlich war RUMMEL fast immer da. Da er aber jedes Lamento über diese Veränderung für völlig unangebracht hält, will ich nur noch zum Ausdruck bringen, was wahrscheinlich vielen hier ein echtes Bedürfnis ist.

Lieber Peter, vielen Dank für alles!

**Univ.-Prof. Dr. Meinhard LUKAS**  
Universität Linz